

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 31

Artikel: Chonolfinge
Autor: Gerber, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sogenannte «Gammeterhuus»

wurde ums Jahr 1750 durch den Weibel und Doktor Christian Schüpbach, einem «wohlbescheidenen und kunstverfahrenen» Bürger, erbaut. Im Geiste des Heimatschutzes ist es vor einigen Jahren geschmackvoll restauriert worden. Dominierend über der Ortschaft erhebt sich

die Kirche, Mittelpunkt der grossen Kirchengemeinde,

von der uns erstmal das Jahr 1231 Bericht ihrer Existenz gibt. Das heute bestehende Gotteshaus freilich hat nur eine verhältnismässig kurze Vergangenheit. Es wurde nach einem 1882 durch ein physikalisches Experiment mit einem Heissluftballon verursachten Brand des Turmes wieder aufgebaut, verschiedentlich erneuert und zuletzt im Jahre 1934 einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Eine Anzahl kostbarer, farbenprächtiger Wappenscheiben aus dem Jahre 1597 legen von der damals recht hochstehenden handwerklichen Kunst der Glasmalerei beredtes Zeugnis ab.

Einen den Volkscharakter widerspiegeln interessanten bunten Betrieb zeigen jeweils die jährlich viermal abgehaltenen

Vieh- und Warenmärkte.

Der vor mehr als 110 Jahren erstmal eingeführte Märit hatte ehemals noch eine ungleich grössere und wichtigere wirtschaftliche Bedeutung als in den letzten Jahrzehnten. Seiner grossen Auffuhrn wegen war er weit und breit bekannt. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Marktewesen wieder etwas zu haben.

Die geistig regsame, zur Sparsamkeit erzogene, nichtsdestoweniger aber für alle gesunden Neuerungen aufgeschlossene Bevölkerung entwickelt

eine beachtliche Dorfkultur,

die ihren Träger in den verschiedenen Vereinen hat. Die Pflege von Musik, Gesang und Theater bildet eine traditionsgebundene Selbstverständlichkeit und wird hier seit Jahrzehnten auf bemerkenswertem Niveau gehalten. Jahrsaus, Jahrein, hauptsächlich aber während der Winterszeit, bietet man dem geselligen Völklein in Vorträgen und Veranstaltungen mannigfacher Art gute geistige Kost, um die sie mancher grössere Ort bedienen könnte. Auch auf dem wichtigen Gebiet des Schulwesens herrschen erfreuliche, fortschrittliche Zustände. Eine ausgebaut Sekundarschule, die zu den ältesten der Gegend gehört, und die sechsklassige, in einem prächtigen, zweckmässigen Neubau untergebrachte Primarschule, sind Ausfluss der schulfründlichen Gesinnung in Behörde und Bürgerschaft.

Wir möchten unsren Streifzug durch das Dörf nicht beenden, ohne gleich noch ein kurzes, ehrendes Wort der Erinnerung an

eine der wiktigsten und besten Gestalten nicht allein des Ortes, sondern des ganzen Berner- und Schweizerlandes ausgesprochen zu haben: Nationalrat und Oberstkorpskommandant Dr. F. Bühlmann, der 1936 im patriarchalischen Alter von 88 Jahren das Zeitleb segnete. Sein Porträt hängt zusammen mit jenen anderer verdienter Dorfbürger in der zu einer Art Heimatlokal im Kleinen ausgestatteten «Wynstube» des Pinte-Schänkhauses. Dr. F. Bühlmann nahm im öffentlichen Leben des Kantons und der Schweiz während Jahrzehnten, wie selten einer, eine führende Stellung ein und hat sich durch seine rastlose, initiativ-schöpferische Tätigkeit hohe, unvergessliche Verdienste erworben.

Als beliebter Ausgangspunkt mancher schönen, reizvollen Wanderungen

erfreut sich die Gegend sommers und winters (Wintersport) des Besuches vieler Ausflügler. Die nach herkömmlicher, währschafter Emmentalerart geführten Gasthäuser, Tee- und Kaffeestuben wissen, dass sie der Ruf des Emmentals verpflichtet; sie haben deshalb in Küche, Keller und heimeligen Räumlichkeiten entsprechend vorgesorgt, um ihre Gäste nach dem uraltan, noch immer bestbewahrten Rezept zu verpflegen und zu beherbergen: so, dass sie beim Abschied ihrer vollen Zufriedenheit Ausdruck geben, mit der Versicherung gerne und bald wieder zu kommen.



Weit schweift der Blick von Konolfingen über die Hügel des Emmentals



Ein schön gelegenes Stöckli auf dem Weg zwischen Konolfingen und Oberdiessbach

Unten: Das Tal weitet sich um Konolfingen herum und lässt den Blick frei auf die Voralpen



Konolfingen ist noch eine junge Gemeinde, die erst seit 1933 besteht, doch ist ihr Name durch die Industrie, die sie beherbergte, schon in weiten Landen bekannt geworden

Chonofinge

Zwüschem Stalde Dörfli un em alte Chonofinge liegt un üsem schönen Amtsbezirk der Name git, sy dert, wo d'Bärn-Münsigk-Langnou-Strass u d'Thun-Burle-Strass liechrize, zwöü Hüser gystone, d'Wirtschaft u d'Loryhuus. Im Vieresäczgi isch d'Station derzue cho. D'Bärn-Luzären-Bahn hat sabisch hiedüre no nid vil Verkehr haucht, es isch ordell still blyben i user Gaged. — Uf ds Mal het's en Aenderig gä. Anno zwööniungsi isch d'Bärneralpe Milchgesellschaft agrückt. D'Milchsidereli hat tyrl i de erschte paar Jahre grüssli gäue tu wäger fascht nid möge gschlüfe; sech Manne, wo a der Spitzi sy gystone, hei wäter oder gelets nimme? Aber sie sy gäng ume frisch i ds Gschir gläge, «nüt nala gwinnt», hei sie dänkt. Es het vil brucht, aber nah-di-nah isch es obsi sy Wäg, u mit der Zyt het der Stalde Bärle use gystone.

Jitz het's Läbe gäg, d'Lüt hei sech satelli zueche gla, es isch bouw worde; der Chäller Fritz tuet e chemischli Fabrigg uf u der Huetmacher Adolf e Confiserie-Fabrigg. D'Buechdruckerel, der Konsumverein un e ganzli Zylete angeri Gschäft türe sech asidé. Dem Chrüzwirt sy ds Hotel Bahnhof u d'Wirtschaft Luegibühl z'Hüll cho. Anno nünenüngi chunnt d'Burgdorf-Thun-Bahn. So hei mir's erläbt, wi ds nöüe Chonofinge worden isch. Das wär sowyt als guet u rácht gsi u mi hätt chöhne meine, es fählti nüt meh. Aber einwäg, öppis het nid gstimmt, es isch öppis dem nöüe Dorf in Wägs gystone u das isch ganz e leidi Sach gsi: D'Gmeinsgränzen isch zimmts dürs ds Dorf g'gange, der unger Teil het zu Stalde għo u der ober zu Gyse:tei. Dürhar sy d'Lüt am Haag anne gsi. Het me's mit der Schuel z'tue għa, oder mit der Führwein oder mit Wohnsitzsachen etzätera, gäng u gäng umen isch eim die chätersch Gränze z'tromsigs dry cho. Lüt, wo frisch zueche

züglet sy, hei ds halb Zyt nid gwüssi i weler Gmein dass sie wohne. Da Dorf het drei Nāme għa, mit het Chrüzstrass gseit, u Stalde u Chonufinge.

Das chunnt u d'Längi nid guet, es sött oppis ga, het me da u dert ghōrt säge. Aber was mache? He mi mangleti der Ziun zwüsche Stalde u Gysestei furtzruume, de wär däm Gusch abghufe. U hübscheli, u għand wi meh, het me dervo gredit: es git nüt angersch, mir müsset verschmelze. Das qiegħen isch ehnder gseit weder gnach! U lichtig, gly einisch het es afgħane ha... wo me tgħrämet derhinger wot. Was isch de d'schuld gsi? Abe, die vo der Staldesyte u die änēnach dem Ballebuel bei enangere nüt trouet: Jäi nenei, nüt isch, mir wei eleini blybe, mir sy zächemal baas, hei d'Gysisteiner gseit, es het i der Stulle Gmein vil z'vil Here. U vom Stulle här det's zruġ tönt: mit dene da āne zäma spanne? Nei, lieber nid, es het vil z'vil Bure ut är Syte. — Der Chonufinge Schumeischter het afgħane dikt:

Wir wollen nicht verschmelzen,
Wir haben selber Stelzen.
Wir müssten uns genieren.
Mit Stalden zu kutschieren.
Wir wollen unsern Stecken.
Um keinen Preis verderken.
Drum fort mit der Verschmelzerei.
Wir wollen keine Sauerei.
In Stalden ging es ebenso.
Bachab damit; da war man froh.
Und alles schrie, dass Gott erbarm:
Ach Gysenstein ist viel zu arm.
Es hat ja keine Industrie,
Hat nichts als gross und kleines Vieh.
Bleibt allem Neuen immer fern.
Wird auch im Alter nicht modern.

Es het me umen uanne dischipidert u poleetet, wäger mängs Jahr lang. — Aber süßerli — es bruucht aben als sy Zyt —, het me doch du għunge, die Sach syg nieneħalb sħovi schlamm. Die hieneħa und die änēnach hei äntige iż-żejt u d'Ornig afgħane mitenangere rede. Es het langsam taget, u lu ġeget jitz isch es għange, es het glāng, a zweine grosse Gmeinsammlige im Summer einedryss, isch die Hūrat bschlussa wordo. U sit dem erschte Jäner dreidryss hei mer die nöü grossi Gmein Chonofinge, u mir chölin-ech säge, es għiex għad, mir chōmen uus zäma. — Mir we grad die Dörfer u Dörfl huri użżelle wo bi tiegħi mitħmache: Da isch afe Stalde am Fuess vom Lochebärb, mit syn Schloss Hünige; lie iċči o mängs angersch worde. De chunnt da nöü u wyter obe ds alte Chonofinge; drob zueche Höħsige mit syn verzattere Bureħiġ; u em Bärg ds Dörfl Ballebuel u paar Chafler westwärts Hünibärg, u no chly wyter nidei d'isċer prächtige Gysestel. E Viertelstellung vom Schlossturm vo Wyl ewägħi hei mer Herolinge, u d'chöme d'Buechli u d'Trochematt wo għejem Aaretal zuehel. U jitz geits um obi drusu għejem währschid Dorf Ursäle zu.

Syt der Verschmelzig het es e tolle Ruck vu'retsi għażiż Chonofinge. D'Wohnbogenossenschaft u d'Boulut hei all Häng voll z'tie. D'Fabrigg isch ordell grösser worde, näbe, näbe der Stalde-Milch tuet sie syt em drűdryssgi o d'Stalde-Konsärve verschicke u das wot öppis heise. — Ds erschte Chilchli vom Jahr aħchenlinz isch z'chlyn worde, jitz hei mer e schoni, grossi Chilchli mit em prächtige Glüt. Nid wyt vom Chrüzplatz stelt es angersch brav Gebiċċi, d'Gmeinsħu, wo tħi Gmeinsammling verwalta u d'nöü Kreiskommando dehej. — Ueser Lüt sy no nid z'frida, se rücke mit frische Plänen uff: mir weie Sekundarschule, għoħi.

Es git mängi Ortschaft im Aemmatal, wo so schön i d'Landschaft yngewachsen isch. Vo üsem junger Dorf cha me nid ds glyche säge. Item, es syg win es wöll, z'Chonofinge isch es nusħiċi schön un es wird gschaffet u wär by us wot uusstyge, chunnt guet u sy Rächnig. A. Gerber